

IWH-Pressemitteilung 38/2015

Halle (Saale), den 24. September 2015

Deutsche Haushalte profitieren von Niedrigzinspolitik der EZB

Die deutschen Haushalte haben im Durchschnitt von der Niedrigzinsphase profitiert, wie Berechnungen des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) zeigen. Die durchschnittlichen Renditen auf die Ersparnisse deutscher Haushalte waren in der Niedrigzinsphase zwischen 2010 und 2015 deutlich höher als in den Jahren vor der Krise. Die Wertzuwächse beliefen sich auf insgesamt mehr als 364 Milliarden Euro verteilt über fünf Jahre. Die stark gestiegenen Renditen auf Aktien und Immobilien übersteigen die Verluste auf Spareinlagen. Haushalte mit hohem wie mit niedrigem Einkommen haben Wertzuwächse erzielt. Haushalte ohne Wohneigentum haben allerdings vergleichsweise kleine Verluste zu verzeichnen (durchschnittlich 100 Euro pro Haushalt pro Jahr).

Obwohl die deutschen Haushalte Netto-Sparer sind, also insgesamt mehr Vermögen angespart haben, als sie sich leihen, waren ihre Renditen in den Jahren von 2010 bis 2015, also in der derzeitigen Niedrigzinsphase, signifikant höher als von 2003 bis 2007, den Jahren vor der Krise. Das liegt zum einen daran, dass Sparkonten von früheren, hohen Leitzinsen kaum profitiert haben. Zinsrückgänge aufgrund der Niedrigzinspolitik fielen dementsprechend verhältnismäßig gering aus. Zum anderen stiegen die Renditen auf Aktien und insbesondere auf Immobilien in der Niedrigzinsphase stark an. Obwohl diese Geldanlagen nur einen geringen Anteil am Portfolio eines durchschnittlichen deutschen Haushalts haben, genügt dies, um die Verluste insgesamt mehr als auszugleichen.

Dies gilt für Haushalte mit hohem wie mit niedrigem Einkommen. Aufgrund ihres größeren Vermögens und des höheren Anteils von Aktien und Wohneigentum profitieren Haushalte mit höherem Einkommen allerdings überproportional. 66% der von den Haushalten insgesamt erzielten Wertzuwächse von 364 Milliarden Euro kamen dieser Gruppe zugute. Verluste gab es für Haushalte ohne Wohneigentum, allerdings sind diese sehr klein und belaufen sich auf durchschnittlich 500 Euro pro Haushalt verteilt über fünf Jahre.

Außerdem profitierten die Haushalte von der Möglichkeit, sich zu günstigeren Konditionen Geld zu leihen. Allerdings ist dieser positive Effekt klein (weniger als 20 Milliarden Euro verteilt über fünf Jahre), weil die niedrigen Zinssätze von den Banken, vor allem bei Überziehungskrediten und Konsumkrediten, nicht vollständig an ihre Kunden weitergegeben wurden.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Verweis auf niedrige geldpolitische Zinsen bei der Analyse der Auswirkungen der gegenwärtigen Geldpolitik auf die Anleger zu einseitig ist. Vielmehr spielt es eine große Rolle, wie schnell und wie stark Banken diese niedrigen Zentralbankzinsen auch an ihre Kunden weitergeben. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass in einem Niedrigzinsumfeld Aktien und Immobilien stark steigen. Die Berechnungen der IWH-Wissenschaftler machen außerdem deutlich, dass es vor allem vom Anlageverhalten abhängt, ob ein Haushalt unter der Niedrigzinspolitik leidet oder von ihr profitiert. Haushalte mit einem ausgeglichenen Portfolio, das auch Immobilien und Aktien enthält,

Sperrfrist:
24. Sept. 2015,
11:30 Uhr

Pressekontakt:
Stefanie Orphal
+49 345 7753 720
E-Mail:
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner:
Reint E. Gropp
Telefon:
+49 345 7753 700
E-Mail:
president@iwh-halle.de

Politische Ressorts:
Bundesministerium für
Wirtschaft und Energie
(**BMWi**), Bundesministeri-
um der Finanzen (**BMF**),
Bundeskanzleramt

**Wissenschaftliche
Schlagwörter:**
Europäische Zentralbank,
Leitzinsen, Niedrigzinspolitik

Aktueller Bezug:
Niedrigzinsphase, deutsche
Spareinlagen

**Leibniz-Institut für
Wirtschaftsforschung
Halle (IWH)**
Kleine Märkerstraße 8
D-06108 Halle (Saale)
Postfach 11 03 61
D-06017 Halle (Saale)
Tel.: +49 345 7753 60
Fax: +49 345 7753 820
www.iwh-halle.de

standen in der Niedrigzinsphase besser da als Haushalte, die ausschließlich Spareinlagen besaßen.

Veröffentlichung:

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG HALLE (IWH) (Hrsg.): "The German Saver" and the Low Policy Rate Environment. IWH Online 9/2015. Halle (Saale) 2015.

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Professor Reint E. Gropp, Ph.D.

Tel.: +49 345 7753 700, E-Mail: president@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Dr. Stefanie Orphal

Tel.: +49 345 7753 720, E-Mail: presse@iwh-halle.de

IWH-Expertenliste:

Die [IWH-Expertenliste](#) bietet eine Übersicht der IWH-Forschungsthemen und der auf diesen Gebieten forschenden Wissenschaftler/innen. Die jeweiligen Experten für die dort aufgelisteten Themengebiete erreichen Sie für Anfragen wie gewohnt über die [Pressestelle](#) des IWH.

Die Aufgaben des **Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)** sind die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und wirtschaftspolitische Beratung auf wissenschaftlicher Basis. Das IWH betreibt evidenzbasierte Forschung durch eine enge Verknüpfung theoretischer und empirischer Methoden. Dabei stehen wirtschaftliche Aufholprozesse und die Rolle des Finanzsystems bei der (Re-)Allokation der Produktionsfaktoren sowie für die Förderung von Produktivität und Innovationen im Mittelpunkt. Das Institut ist unter anderem Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt.

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 89 selbstständige Forschungseinrichtungen. Deren Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute bearbeiten gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevante Fragestellungen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter www.leibniz-gemeinschaft.de.